

# Sichtwelten

## Wenn Gegensätze auf einander treffen

Von SakumiKazi

### Kapitel 7: Der Club

#### Der Club

Endlich war Okiiki wieder zu hause und noch bevor er ein Wort sagen konnte, fiel Masaki ihm auch schon um den Hals.

„Du hast mich wohl vermisst?“ lächelte der Ältere und drückte ihn.

„Sag wir es so, es ist trostlos und einsam ohne dich und ich habe nichts worüber ich mich aufregen konnte und das ist ungesund.“

Sein Vater lachte auf und gab ihm dann die Blumen. Masaki nahm sie und brachte sie in einen Vase.

„Du hättest mir nicht jeden Tag Blumen schicken müssen“, sagte er und kam wieder in den Salon.

„Mache ich doch gern, deine Waffe habe ich dir auch vom Flughafen mitgebracht.“

„Die ist für dich.“

„Danke, hilfst du mir mit den Taschen, bitte?“

„Würde ich gern, aber ich kann leider nicht“, sagte er und zeigte ihm den Verband um seine Hand.

„Du erinnerst dich doch noch, dass ich meine Tiere beobachtet habe, tja... Vögel sind nicht ungefährlich, vor allem wenn man ihre Nester inspizieren will. Sie haben mich zerhackt und zwei Mal vom Baum geschmissen...“

„Ohhhhhhhh, mein armes Schatzi!“ meinte der Ältere und küsste den Verband kurz. Dann rief er nach Nana und bat sie, die Koffer weg zu bringen.

„Wie geht es deinen Tigern und deiner Rose?“ fragte er und ging mit Masaki in den Wintergarten.

„Allen geht es gut, außer mir. Ich muss morgen in die Stadt, mir sind bei der Vogelfangaktion drei Nägel abgebrochen“, schniefte er und zeigte seinem Vater seine verwundeten Nägel.

„Du solltest dich nicht umbringen, in meiner Abwesenheit.“

„Nach den Stürzen vom Baum wollte man mich ins Kranknhaus verschleppen, aber das war ja gleich als ich wieder da war. Aber etwas Gutes gibt es auch, du darfst das neue Kunstwerk enthüllen, ich habe extra gewartet bis du wieder da bist.“

„Wenn du da nach wieder normal wirst.“

„Ich muss noch ein paar Endorphine loswerden, dann hasse ich dich wieder.“

„Ich freue mich schon darauf“, entgegnete Okiiki und zog seinen Sohn aus.

Als sein Oberkörper frei war stand Masaki auf und nahm die Arme hoch, damit sein

Vater den Verband lösen konnte. Neugierig musterte er jeden Zentimeter der frei gelegt wurde und staunte nicht schlecht über das Bild.

„Und gefällt es dir?“ fragte Masaki, da sein Vater schon ziemlich lange schwieg.

„Gefallen ist untertrieben, ich finde es traumhaft, du hast echt Geschmack.“

„Ich sollte ja eine Pflanze nehmen.“

„Du solltest nicht, aber du wolltest ja mal was anderes und gleich einen ganzen Garten, nicht schlecht.“

„Willst du die Vorlage?“

„Gern“, strahlte er und zog seinen Sohn wieder an.

„Bist du unter die Dichter gegangen?“ fragte er und spähte über die Schulter seines Sohnes.

„Nein, das sind Musicaltexte, sie sind sehr sinnlich und angenehm.“

„Sie passen also perfekt zu dir.“

„Ja, so ungefähr“, meinte Masaki und setzte sich wieder in den Sessel.

„Liest du mir welche vor?“

„Ich habe nur das eine hier schon ins Japanische übersetzt“, er nahm das Blatt und las die Zeilen vor:

*„All diese Bilder - sie spuken in mir,*

*sie blitzen auf in meinem Innern,*

*wie ein Spiegel von ihr.*

*Doch wohin ich auch entfliehe -*

*Tag für Tag und überall*

*steht mir erneut ihr Bild vor Augen -*

*so klar wie ein Kristall.*

*Ich frag mich immer noch,*

*wie kommt es geschehn,*

*wie konnte aus solch großer Liebe*

*solch ein Hass entstehn?*

*Ich kann sie nicht vergessen,*

*wie sehr ich mich auch bemü.*

*Jedes Wort, jeder Gedanke,*

*Alles weckt nur die Erinnerung an sie!*

*Mein Engel aus Kristall*

*zerbrach in hunderttausend Scherben*

*und schnitt tief in mein Herz.*

*Mein Engel aus Kristall.*

*Der Hass verdüsterte die Sonne*

*und die Welt wurde schwarz.*

*Sie zerbrach an unser beider Sündenfall.*

*Mein Engel aus Kristall!*

*Ich sagte mir selber, die Schuld lag bei mir.*

*Hätte sie mich nicht belogen,*

*wär sie immer noch bei mir.*

*Doch ich frage mich,*

*was hätt ich wohl getan in ihrem Fall?*

*Vielleicht hätt auch ich geschwiegen*

*wie mein Engel aus Kristall.*

*All ihre Tränen, sie sind ungezählt.  
Gebrochen wurden ihre Flügel  
und ihr Körper gequält.  
Die spitzen Scherben schneiden  
unaufhörlich in mich hinein.  
Und die gnadenlosen Schatten der Erinnerung,  
sie suchen mich heim!*

*Mein Engel aus Kristall  
zerbrach in hunderttausend Scherben  
und schnitt tief in mein Herz.  
Mein Engel aus Kristall.  
Der Hass verdüsterte die Sonne  
und die Welt wurde schwarz.  
Sie zerbrach an unser beider Sündenfall.  
Mein Engel aus Kristall!*

*Sie war alles, was mir je wichtig war im Leben.  
Nur für sie hätt ich mein leben hingegeben!  
Schemenhaft  
ist sie bis heute bei mir.  
Gib mir Kraft,  
mich zu befreien von ihr!  
Mein Engel aus Kristall!  
Sie pflückte mir die hellsten Sterne,  
bis sie daran zerbarst!  
Mein Engel aus Kristall!  
Verrat mir, Gott, warum du mir  
nicht diese Qualen ersparst?  
Bringt jeder seinen eignen Engel zu Fall?  
Mein Engel aus Kristall!  
Mein Engel aus Kristall!  
Mein Engel aus Kristall!*

Aus dem deutschen Musical 'Drei Musketiere' sagt dir was?"

„Ja, sagt es mir. Du kannst das wunderschön zitieren.“

„Jeder der Sinn für Ästhetik hat kann das zitieren, auch du, wenn du wolltest.“

„Richtig, wenn ich wollte. Hast du noch mehr davon?“

„Ja, aber noch nicht übersetzt, hör mir zu.“

„Okay“, meinte er und gähnte.

„Leg dich doch etwas hin, ich weis doch, dass du wieder da bist und wenn was ist wecke ich dich schon. Von mir aus, kannst du auch hier schlafen, dann geh ich hoch oder raus.“

„Nee schon gut, ich geh in mein Bett; ich kann nicht mehr sitzen“, sagte er und ging aus dem Garten. Masaki sah ihm nach und widmete sich dann wieder seinem Buch.

Gegen Abend kam sein Vater wieder und aß mit ihm, ging da nach aber auch gleich wieder zu Bett. Ein wenig las Masaki noch, goss noch seine Pflanzen und ging dann leise ins Schlafzimmer seines Vaters. Leise schloss er die Tür und setzte sich auf die Bettkante, wie es sein Vater oft bei ihm getan hatte. Manchmal vermisste er das und

bereute es so geworden zu sein, wie er war, aber ändern wollte er sich auch nicht unbedingt wieder. Schweigend saß er da und sah seinen Vater an, der friedlich schlief und richtig niedlich aussah.

Seinen Gedanken nachhängend wurde er zunehmend müder und schlief neben seinem Vater ein. Der nahm ihn in den Arm und knuddelte ihn wie seine neuen Plüschies, wovon Masaki natürlich nichts mitbekam.

Ihre unbewusste Zweisamkeit wurde von dem Telefon gestört.

Da Masaki am Telefon genauso klang, wie sein Vater, erkannte sein Gegenüber auch nicht wer es war, als er an die Station ging, die neben dem Bett stand.

Am ende des Gespräches murmelte er etwas unverständliches, legte auf und kroch unter die Decke.

„Wer war das?“ murmelte Okiiki verschlafen und legte den Arm wieder um Masaki.

„Dein Club, die Jungs sind eingetroffen und es gibt noch was wegen der Eröffnung zu klären“, entgegnete Masaki noch verschlafener.

„Soll ich dich mit in die Stadt nehmen?“

„Ja, kannst du“, gähnte er und streckte sich. „Ich brauch aber ein bisschen“, sagte er und blickte auf die Uhr.

„Das Nagelstudio macht erst um 11 Uhr auf, wir haben es sieben...“, seufzte Masaki.

„Dann komm doch mit in den Club“, entgegnete sein Vater und riss die Gardienen des Ostzimmers auf.

Fiepsend verkroch Masaki sich unter der Decke, da er volle Sonne abbekam und sein Vater lachte das Bündel an.

„Deinen Endorphinen geht es wieder gut“, kicherte er und zog die Decke von Masaki.

„Du bist fies!“ grummelte Masaki und stand auf.

„Bekomme ich den Anzug wieder?“

„Nein!“ fauchte Masaki und ging aus dem Zimmer.

Sein Vater folgte ihm und duschte, während Masaki sich abschminkte und Neues auflegte. Er überließ seinem Vater den Spiegel und ging hoch um sich umzuziehen, Stadtfein.

Als er wieder runter kam was das Frühstück schon fertig und Okiiki wartete auf seinen Sohn.

„Kommst du nun mit in den Club?“

„Soll ich gleich meinen Kleiderschrank einpacken?“

„Ja, gute Idee, ich habe ja von Paris aus meine Idee mitgeteilt und habe gute worte zurück bekommen.“

„Positive Worte, wenn schon. Ich nehme nur die Bilder mit, nicht jeder ist so wie wir beide.“

„Korrekt, mein Bild!?“

„Zieh nicht so eine Schnute, ich bring es dir runter, wenn ich die Bilder hole.“

Okiiki nickte und aß dann brav sein Frühstück.

Masaki aß auch, wenn auch nur wenig, da er endlich wieder in seine alten Gewohnheiten verfallen konnte.

Mit widerwilligem Blick beobachtete Okiiki das ganze, sagte aber nicht.

Nach seinem recht mageren Frühstück ging Masaki noch mal hoch und packte seine Tasche.

„Kommst du gut mit dem Lap zurecht?“ wollte Masaki wissen, als sie ins Auto stiegen.

„Na ja, es gibt hier da noch ein paar Probleme, aber das geht schon. Ich mache mich im

Umgang damit“, lächelte Okiiki und fuhr los.

„Schön. Wovor darf ich mich jetzt fürchten?“

„An sich vor gar nichts, aber vor vielen Leuten und vor allem vor UFOs.“

„UFOs?“

„Undefinierte Flirtobjekte.“

„Ist das auf deinem Mist gewachsen?“

„Nein, mal nicht.“

„Wow.“

Bald waren sie in dem vortäglichen ruhigen Stadtteil Shinjuku West angekommen und stiegen aus.

„Früh ist es hier ja sogar ganz angenehm.“

„Du bist schon pünktlich wieder in Sicherheit, keine Angst“, sagte Okiiki und ging mit Masaki in das Gebäude, vor dem sie gehalten hatten.

„Du hast aber auch Geschmack“, sagte er und sah sich in der Eingangshalle um.

„Ich habe mich von dir inspirieren lassen“, sagte er und zog Masaki mit sich.

Er folgte ihm und sah sich alles an, was sein Vater ihm zeigte, dann fuhren sie mit dem gläsernen Fahrstuhl nach oben und Masaki bestaute den Garten in der Innenhalle des Gebäudes.

„Wow, der ist ja fantastisch“, sagte er und war kaum von der scheinbar weg zu bekommen.

„Du darfst später darin spielen“, sagte er und zog Masaki hinter sich her in sein Büro.

„Gleich wäre mir aber lieber.“

„Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.“

„Ein neues Spielzeug?“ fragte eine Stimme, als die Tür aufging. „Ein kleiner Exot, gehst du jetzt unter die Pädophilen?“

„Ich halte dich nicht zurück“, meinte Okiiki und trat ein Stück zur Seite, so dass Masaki loslegen konnte, und das tat er. Er machte sein Gegenüber so fertig, wie er es noch nie gemacht hatte.

Nur sein Vater allein, durfte ihn als sein ‚Spielzeug‘ bezeichnen und nur einen bösen Blick einfangen.

„Bitte lass mich leben“, flehte der andere.

Masaki schnaubte und funkelte böse.

„Wenn ich dir dann vorstellen darf, mein Sohn Masaki“, lächelte Okiiki, der nun zwischen den beiden stand.

„Unverkennbare Ähnlichkeit, nämlich...“ fing er an, verstummte aber jäh, als Masaki wieder knurrte.

„Masaki, mein Ratsvorsitzender Toko Minada.“

„Steht's unerfreut“, sagte Masaki.

„Ganz meiner Seits“, entgegnete Toko.

„Ich sehe schon, ihr beide seid jetzt schon beste Freunde. Ist die Konferenz bereit?“

„Ja, wir warten nur auf dich“, nickte Minada und stand auf. Er ging vorn weg und hielt den beiden die Türen auf.

So überhaupt nicht, war Masaki von der Situation begeistert und hielt sich am Ärmel seines Vaters fest.

„Guten Morgen die Herren. Von Paris aus haben ich Ihnen ja schon mitgeteilt, dass eine Modenschau eine exzellente Idee wäre, bei der wir auch gleich die Jungen vorstellen können. Zur Unterstützung habe ich meinen Sohn mitgebracht, der auch die Modelle das Sponsoring spendiert“, führte Okiiki die Sitzung ein und gab dann an

Masaki das Wort ab.

„Guten Morgen. Da mein Vater solche Blitzideen immer fünf Minuten vor der Angst hat, konnte ich nur eine minimale Präsentation erstellen“, sagte er und schuppte den gelben Laptop seines Vaters vom Tisch, der diesem elegant nachhechtete.

Der ganze Saal kicherte.

Masaki zuckte ein Lächeln über die Lippen, ignorierte ansonsten aber die sportliche Akrobatik seines Vaters und redete einfach weiter, während er seinen Lap aufbaute.

„Also, die Herren und was auch immer mir noch gegenüber sitzt“, fing er an und betrachtete die Kiste am anderen Ende des Tisches

„Mit schwerem Herzen habe ich mich überreden lassen, das hier zu tun.

Er öffnete die Präsentation und zeigte als erstes den Anzug, den sein Vater schon getragen hatte.

„Ich sage ihnen gleich, dass alle diese Modelle nur aus schwarzem, weißem und dunkel- bis blutrotem Stoff bestehen und das auch so bleiben wird, sonst sehe ich mich gezwungen meine Macht zu demonstrieren. Ob gleich Sie es mir glauben wollen oder nicht, diesen Anzug hat mein Vater schon getragen, ohne ihn wäre er auch nie auf die Modenschau gekommen. Für diese entwürfe habe ich mich nicht hingesezt, sondern sie sind in meiner Langenweile entstanden, des Weiteren hängen die fertigen Sachen auch in meinem Schrank. Theoretisch lassen sich hier nur Anzüge vorstellen, aber das will ich nicht tun, denn man kann auch anderes tragen und damit sowohl schick, als auch anreizend auf beide Geschlechter wirken, da ich mal davon ausgehe, dass hier nicht nur Männer verkehren“, erklärte Masaki und zeigte was er meinte.

„Am schönsten sind natürlich Anzüge und Uniformen. Einen Versuch wäre es wert eine Personaluniform zu entwerfen, aber das steht nicht zur Debatte. Zu den Anzügen habe ich, wie ich schon sagte, noch andere Modelle, die etwas freizügiger sind, aber denn noch einen repräsentativen Eindruck geben, gewählt. Diese folgenden Modelle trage ich selbst in der Öffentlichkeit. Wie auch immer, kommen wir zum wichtigsten Teil, entscheiden Sie sich“, sagte er und schob die Bilder quer über den Tisch.

„Was ist in der Kiste?“ murmelte Masaki seinem Vater zu.

„Ein Geschenk für dich“, entgegnete sein Vater und lächelte ihn an.

„Du konntest doch gar nicht wissen, dass ich mitkomme.“

„Viele Geschenke lasse ich mir erst ins Büro schicken.“

„Ich will gar nicht wissen, wieso.“

„Warum bist du so vehement dagegen diese Modelle an die Öffentlichkeit zu geben?“ schoss eine Frage durch den Raum und Masaki ließ davon ab seinen Vater die Krawatte zuzuziehen und drehte sich um.

„Designer wollen, dass die Leute ihre viel zu überteuerte Modeprodukte tragen, um zu zeigen, dass sie was Besseres sind als andere und sowas geht gewaltig gegen meine Prinzipien, daher sind diese Modelle allein für mich. Ich werde oft gefragt wo ich die Sachen herhabe; da bediene ich mich gern dieser Lüge, da ich keine Lust habe mich löchern zu lassen. Ich sammle Desingeranfragen für mein Leben gern“, lächelte Masaki.

Der Tisch sah ihn mit großen Auge an, nickte aber nur.

„Wir haben uns entschieden“, meinte Toko nach einer Weile und Masaki klappte den Lap zu.

„Wurde auch Zeit. Dann lassen Sie mal sehen“, entgegnete Masaki und beugte sich

zum Tisch vor.

20 Bilder lagen vor ihm, größtenteils die Anzüge.

„Morgen bekommen Sie die Schnitte und ich erinnere noch einmal, dass ich davon nichts auf der Straße sehen will“, mahnte Masaki noch einmal und packte die Bilder getrennt ein.

„Such dir einen der Jungs aus, ich muss leider noch etwas arbeiten“, sagte Okiiki.